

Z. B. 15 1/16

Deutsches
Bücherei
Verlag



Der Wald

Mitteilungsblatt des Touristenvereins Die Naturfreunde Sarre Pfalz



Nr. 1 Schriftleiter: Gg. Stadler, Ludwigsbafen a. Rh. Januar Februar Verlag: L. V. „Die Naturfreunde“ : Gau Pfalz 1925
Höglachstraße 40. Druck von Gerlich & Cie., Ludwigsbafen a. Rh.

Im Winterwald

Von Otto Kühnle, Worms a. Rh.

Der Zug braust dahin durch die Fröhe des Wintertages. Rotgoldener der Himmel — weißlicheres das Land, das frille, weite Land. Nur dann und wann ein Streifen Wald, ein Bäcklein, das sich wind' und träge durch die Felber zieht.

Und doch, wie schön das alles in seinem Schmelz! Denn es hat ja geschneit. Heber Nacht hat sich Mutter Erde in eine weiße Decke gehüllt. Heberall, auf allen Bäumen, auf allen Steinen, auf den braunen Ackerfollen haben sich die Schneeflocken festgesetzt. Selbst das weiße Gras beugt sich unter der weißen Last.

Jegendwo steigen wir aus dem Zuge aus, wo ein Dörfchen sich in die weichen Anien waldbeständener Berge einschmiegt. Jegendwo, wo ein Tal ist, durch das ein Waldbach huscht, vergnüglich plätschernd.

Und wir schreiten hinein in den Winterfonntagmorgen, lassen uns von seinem Zauber erfüllen. Wald hören wir nur noch den Rarm des Dorfes, den Hall verschwommener Stimmen und das Geläut einer Kirchenglocke, die zur sonntäglichen Andacht ruft.

Dann verschwinden die letzten Häuser hinter Büschen und Bäumen. Entlang dem zerrissenen Ufer eines Waldbaches gehts eine Weile an Bergwiesen und zerstreuten Feldgehölzen vorüber, und sacht beginnt das schmale Sträßlein zu steigen.

Während wir in dem von Sonnenglanz umwobenen H o c h w a l d einschreiten, klingt vom Dorfe her noch ein letzter Glockenton, als möchte das im Tal verfindende Treiben der Menschen Abschied von uns nehmen, die sich aus dem Wirbel des Lebens in die abgeschiedene Stille der Berge flüchten. Um uns erglänzt Tannenbäume in silberner Pracht. Die weißen

schweren Äste bergen die frierenden Hände in das weiche Schneefleisch der Mutter Erde. Goldenes Sonnenlicht zieht zitternd durch die schweigenden Baumkronen. Hier und da sinkt langsam ein glitzernder Silberfchleier aus feinsten Schneekristallen zur Erde. Leise gluckst das Wasser um vereiste Bänke. Sonst überall feierliche Stille. Im Winterwald herrscht das große Schweigen.

Und je tiefer wir in den Wintermärchenwald eindringen, desto bestimmener werden wir von der ewigen Schönheit der Natur.

„Gheimnisvolles Mäuschen, den hohen Wald durchweht; wolle Andacht muß ich lauschen, es tönt wie ein Gebet Welch andachtsvolles Reigen, ich schaue betend zu, und alle Stürme schweigen, O heilige Waldesruh!“

Zwischen den Wurzeln einer mächtigen Fichte lassen wir uns zur kurzen Ruhe nieder. Den Kopf an den Stamm gelehnt, die Hände um das Knie geschlungen, so sitzen wir da. Rächelnd, träumen wir träumend hinein in die wunderjame Stille. Da huscht pfeilschnell ein kleiner Schatten in die Höhe. Ein Zweig wiegt sich eine Weile sacht und kommt wieder in Ruhe. Ein paar mal läßt sich ein leises Schnalzen vernehmen. Nach kurzer Stille kommt ein Vogel über die Zweige niedergeflattert, immer tiefer, bis zu den dürren Stümpfen der abgestorbenen Weite. Hurtig dreht sich das schlanke Körperchen, guckt mit den kleinen Augen nach allen Seiten. Nun preßt er aufmerksam den Hals. Fast

im gleichen Augenblick huscht er davon und schwingt sich schräg hinauf in die Wipfel.

Dort wo die Sonne den Schatten des Waldes durchschimmert, hat Geröll sich bewegt.

Was kommt da?

Ein Hirschbad frät über den Weg, aber der weiche Waldboden saugt die Tritte seiner Hufe in sich auf, daß es ist, als husche ein Gespenst lautlos durch den Wald — bis wir ein hölzernes Knacken vernehmen, und wissen, daß das Wild in das Unterholz eingebrochen ist.

Wir gehen weiter. Je höher wir uns steigen, desto seltsamer wird das Naturbild. Die Bäume stehen ganz vereist und haben die wunderbersten Gestalten angenommen. Wie lange, vielbeinige Riesentiere kriechen sie über den Boden, greifen mit schreckhaften Gespensterarmen nach dem Wanderer oder ducken sich zu hegenhaftem Sprünge. Man braucht nur einige Minuten stehen zu bleiben, und — der ganze Wald

wird lebendig. Alles bewegt sich und greift langsam ineinander. Die Märchen der Kindheit werden lebendig. Snecht Kuprecht schreitet in gleichem Silberpelz und mit vollgepacktem Sack durch den Lamm. Da — ein schwerer „Adipei“ stolpet im Falle dicht neben uns in den Schnee — eine angesammelte Schneelast glitt vom gebrochenen Aste.

Auf der Höhe empfängt uns ein blauer Himmel und eine von der Sonne überflutete Kistflache. Eine glastare Luft macht das Auge weilsichtig.

Im freundlichen Höhen-gasthaus machen wir Raft. Vom Birt erhalten wir einige Kobelschlitten und bald haben wir

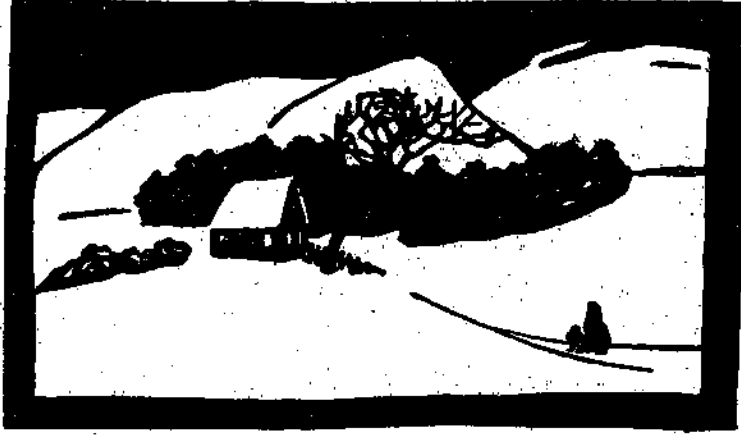
die sich in der Nähe des Gasthauses befindliche Nobelbahn erreicht.

„Wie ein Silberband leuchtet die glühende Bahn, Tannengestümm in lautloser Luft. Fertig!! —

Leise knirschen die Stufen im Schnee, Langsam regt sich der Schlitten zum Flug, Schneller und wilder . . . herab von der Höhl! Fernen und Grenzen wie ein Trug —“

Es war bei dieser Fahrt, als ob uns die Augen reingewaschen würden. Auf den unberührten Wegen, die unsrer Schritten durchführte, lagen blaue Schatten, die Schnee, Winterjonne und Tannengrün gefärbt hatten. Wispernder Silberfchneeflog uns ins heiße Gesicht. Die Stunden bergingen im Nu.

Und nun das Farbenpiel des Abends! In flammender Pracht ist die Sonne an den Rand des Himmels gesunken. Ihre rotgelben massigen Strahlen regen wie die Stäbe eines Riesenschäfers in den Abendhimmel hinein. Wie riesige Goldfische durchziehen orangefarbene Wolken die grünlche Flut des Himmels; auf dem Schnee brennt eine rotviolette Blut, durch welche sich die tiefen Schneefuren in dunkler Bläue hängen. Und jetzt steigen Massen grauen Nebels empor. Der Stammwind ergreift sie, zerreißt sie in lange, wellende Stenscheleier, zieht mit ihnen eiligt über das Gebirge, ballt sie drüben wieder in Klumpen zusammen und schleudert sie in die jenseitigen dunklen Wälder. Nun noch einige über den Schnee huschende flammende Bichter, die sich an den verglasten Knieholzbüschen festsetzen und hier langsam verbläuen. Dann senkt sich ein kaltes tiefes Blau über die Landschaft, der Atem der Natur seht aus — Friede, Stille, Ruhe.



Winterlandschaft und Skilauf

Von Wilhelm Rohrer, Stuttgart.

Wenn die Winterstürme durch die Lande brausen und in tollem Wirbel die weißen Kloden die Erde mit einem silbernen Meere überziehen, beginnt für den Skifahrer Winterfreude und Winterlust. Vor einigen Jahrzehnten in Deutschland fast noch unbekannt, ist das Skilaufen in den letzten Jahren zur Massenerscheinung geworden. Dank seiner Werbekraft, einer guten Literatur und nicht zuletzt der Suggestion der Winterportfilme sind dem Schneeschuhsport, wenn man ihn so nennen will, immer mehr Anhänger entstanden.

Und tatsächlich, gibt es für den Großstadtmenschen etwas Erhebenderes, als hinauszuweichen ins weiche, sonnige Märchenland der Winterlandschaft mit ihren unfriedeten Höhen und Werten! Der Wald von Breteln, der sich beim Entleeren des Juges auf den Bahnhöfen der Winterportplätze bildet, ist anfangs viel bestaunt, heute eine bekannte Erscheinung. Der Schneeschuhlauf ist in weiteste Volkskreise gedrungen und erstaunlich groß ist auch die Zahl der weiblichen Skiläufer. Man kann es ruhig aussprechen, der Schneeschuhlauf ist zum Wadepport geworden.

Wenn wir inmitten einer solchen Menge von Winterportlern zu den verschneiten Höhen ziehen, dann möchte es uns fast scheinen, daß das Schweben nach dem Frieden der einsamen, weichen Welt mit ihren großen, stillen Stunden, heute nicht mehr so leicht stillbar sei wie früher. Gar oft hält der Winterwald wider von dem seelentosen Treiben „zünftiger“ Schneeschuhfahrer beiderlei Geschlechts. Dann zieht der Genosse ein spöttisches Gesicht, wenn er die Ausstattung eines solchen modernen Schneeschuhfahrers sieht. Gar „füchtig“ aber wird er, wenn sein kritischer Blick auf ein „Stiefelchen“ fällt, das die Hände in den Gesäßtaschen, sich seine Breteln tragen läßt.

Im Mintopp freilich sieht sich die Sache ganz hübsch an und in „Uniform“ durch die Straßen der Stadt zu promenieren, ist eine eitle Sache, rauh aber ist die Wirklichkeit.

Aber seien wir nicht egoistisch und gar zu kritisch! Auch wir haben uns erst die neue Welt erobern müssen. Der Winter ist ein rauher Geißel und nicht jeder findet den Weg zu seinem Zauberreich. Er muß erst erkämpft und dann erlebt werden. Und so wird der grimmige Graupfopf schon „die Spreu vom Weizen“ sondern, und uns nach bestandener Prüfung eine Schar von Junggenossen erscheinen lassen, die gleich uns Alltags Sorgen und -mühen draußen vergessen und die großen stillen Stunden der Winterlandschaft aus tiefstem Herzen verstehen lernen wollen.

Verhältnismäßig spät hat sich der Schneeschuhlauf in den Reihen der Naturfreunde einen Platz erworben. Geld zum Anschaffen der Ausrüstung und vor allem Zeit zum Erlernen der nötigen Technik bildeten die Haupthindernisse. Mit dem Van von Naturfreundebühnern im Schwarzwald und auf der Alb sind unserer Mitgliebern willkommenie Stützpunkte entstanden und wenn erst das Stuttgarter Projekt auf dem heimischen Gelände vollendet sein wird, so können wir von einem Netz von Naturfreundehäusern im Schwarzwald reden. Sie geben die Möglichkeit, die leeren Winterportplätze und Hotels zu meiden und ermöglichen es auch dem weniger Begüterten, einen Kurs zum Erlernen der Technik mitzumachen. Gerade die Beherrschung der Technik ist mit das Wichtigste für den, der die rechte Freude und den wahren Genuß des Skilaufens lernen will. Die stilleschneidige Entwicklung steht nicht still und immer wieder gibt es noch etwas zu lernen, das praktisch verwertet werden kann. Das gilt auch für die Genossen, die längst ihren ersten Kurs hinter sich haben. Der Skiläufer, der seine Breteln ganz zu beherrschen vermag, wird mit doppeltem Genuß die weißen Regionen durchqueren und die Überwindung noch so schwierigen Geländes wird eitel Lust und Freude für ihn sein.

Das Schneeschuhfahren ist bei uns Naturfreunden ja nur Mittel zum Zweck. Die Freude an den Möglichkeiten der Winternatur, der Drang, herauszutreten aus dem Trübel der Großstadt mit ihrem gesteigerten Nervens- und Kräfteverbrauch, und der elastischeren Jagd nach allzu menschlichen Werten, macht uns das Skilaufen besonders begehrenswert. Dem Trübel der Großstadt mit dem Trübel des Winterportplatzes, mit seinen Skirennen und -sprüngen zu vertauschen, dünkt uns kein begehrenswertes Ziel. Mag sich bei diesen sportlichen Veranstaltungen mit ihrem Treiben und ihrer Effekthaserei beteiligen wer will. Den Frieden des Winterwaldes über ja, und je viele Kilometer, in so und so viel Stunden, Minuten und Sekunden zu durchqueren, um am Ziel schließlich als „Skileide“ zu enden, diesen Genuß können wir uns sparen, oder ein anderes Bild: Die von zahlreichen

Menschen umstandene Schanze, welche je nach Vereinszugehörigkeit ihren Springer mit lauter Beifallsbezeugungen begrüßen, dessen Name, Zahl der Meter, Zeitmeter und Punkte dann, anderwärts in irgend einer Sportszeitung prangt.

Der Schneeschuhlauf ist den Naturfreunden mehr als solche Leberstücken. Nicht, daß wir das Festbeißige eines schönen Sprungs über die Schanze nicht zu schätzen wissen, den Rüt und die Sicherheit mit welcher der Springer im kalten Wollen tanzenhoch die Luft durchstößt, etwa nicht zu würdigen verstehen. Aber wozu denn diese Schauleistung? Wenn dein Naturfreund auf der Wadefahrt sich Hindernisse entgegentürmen, wenn er in pfeilschneller, atemraubender Fahrt zu Tal läuft, Abhänge, Gräben und Hindernisse überspringt, mit eiserner Energie in Sturm und Schnee mit den entseelten Elementen kämpft, dann brausen bekannte Töne ihm entgegen, die auf seiner Lebensfahrt ständig ihn begleiten. Dann ist dem Naturfreund der Schneeschuhlauf zur klingenden Lebensmelodie geworden.

Wie steht es nun aber mit dem Propagandaschuhlauf? Der Beschluß der Hauptversammlung, Propagandaschuhlauf zu gestatten, nachdem man Weltkämpfe grundsätzlich abgelehnt hat, ist ein unglücklicher zu nennen. Folgerichtig ist er, auf keinen Fall, man mag die Gründe prüfen, wie man will. Eine „problematiscere“ Figur, als die eines Propagandaschuhlaufers, ist sicher noch nie auf einem Paar Breteln gestanden. Wenn schon, denn schon!

Also herauf auch aus dem Gewimmel der Propagandaschuhläufe und hinauf zu den einsamen, sonnigen Höhen, zum tiefen, nervenstählenden Frieden der Winterlandschaft. Als zünftiger Schneeschuhläufer wirst du immer wieder eine Skizure ausfindig machen, wo du die Schönheiten der weißen Welt ungestört und in ungetrübter Freude auf dich wirken lassen kannst. Dann kommen die großen, weichen Stunden in reiner Winterhochluft. Auf schmalen Stippen und fährigem Schnee gleitest du vorwärts. Menschenleer und spurenlos sind Höhen und Berge. Umgeben von der Märchenpracht des Winterwaldes grüßen die stille Laizende um dir herauf. Du stehst in Schweigen versunken mit den Gefährten und erlebst das Wesen der Winterlandschaft als heiligsten Frieden und köstliche Einsamkeit. Vielleicht führt dich deine Fahrt auf die beherrschende Höhe des Schneegebiets. Dann gestattet dir der frostklirrende Wintertag einen Blick in traumbelebte Fernen. Der Alpen ehrentwürdige Schneehäupter trifft dein sehnsüchtiger Blick, das Silberband des mächtigen Stromes ruft dir Erinnerungen nach, das Bahrgelände der fernsten Stadt weckt laufend lebenswarme Wünsche. Doch die Stunde spricht ihr unerbittliches: Weiter. In fahrbarer Fahrt tragen dich deine Breteln dem Endziel entgegen. Noch lockt ein Naturhaupspiel zu kurzer Rast. Ein mächtiger Feuerball, steht die Sonne versteinert im Westen. In rosigem Rot leuchten die Massen vom abgrundtiefen Blau des Himmelsdames. Aus den Fätern aber branden feuerumflossenen die Nebel, gleich züngelnden Flammen. In dieser abendlichen Dämmerstunde lernst du Karte und Kompaß doppelt schätzen. Endlich blinken aus der Ferne die Lichter deines Quartiers. Meistens sind die gastlichen Stätten überfüllt und nur schlecht findest du ein Unterkommen. Wenn du aber Bedröck hast, geräfst du mitten in die Schlupfseckchen eines Sturzes. Dann hast du vielleicht Gelegenheit, defektierte Damen mit Spitzenblusen, Schößen, Florstrümpfen und Lackhäuten kennen zu lernen. Viele Stunden kannst du die Fernheiten des Skialaufes studieren. Wenn du übriges Geld hast und die nötige Trinkseligkeit besitzt, kannst du zur Ehre deutscher Universitäten alle paar Minuten dein Weinglas heben, brauchst ja dabei nicht jedesmal aufzustehen, wie es deine Tischnachbarn tun. Das Treuegebotnis eines Staatsbürgers unter zur Republik — „bis es anders kommt“ — wird sicher einen 1. per Eindruck auf dich machen.

Wenn du dann noch Gelegenheit hast, das nächste Naturfreundehaus zu erreichen, wirst du gerne deine Breteln wieder anschnallen. Die Vollmondnacht wird dich sicher dafür entschädigen. Die nachtschöne Luft macht einen laxen Kopf. Der Rauber des silbernen Reiches läßt deine Gedanken leicht und froh dahinschweben. Wenn du dir Mühe gibst und hinhinhörst in die von dunklen Lärmenarmen umgrenzte Richtung, so hörst du ein feines Klingeln, erschließt in frohem Reigen all die Märchengestalten deiner Jugendzeit. Dann ziehst du weiter zur unfriedeten Bergeshöhe, auf der das gastliche Haus der Genossen steht. Mit dem Gruß unserer großen Familie, auf den Lippen überjährest du die Schmelze und beendest wegmüde im Kreise der Fremde deine angedrückten so reiche Fahrt.

(Dem Nachrichtenblatt des Gaues Schwaben entnommen.)

Das Wandern der Sterne

Wir entnehmen diesen Artikel von Bruno Bürgel der „Volkstimme“ in Chemnitz. B. Bürgel ist ein Gelehrter, der sich vom einfachen Arbeiter zum Autonomem emporgearbeitet hat und einen bedeutenden Ruf geniest.

Es gibt eine Insektenart, die Eintagsfliege, die sich als ausgebildetes Geschöpf nur eines einzigen Tages des Lebens erfreuen kann. Wenn dieses kurzlebige Wesen einen Jahrhunderte alten Wohnraum unflattert, wenn es Bestandskraft genug besäße, über die Welt rings um sich nachzudenken, es würde annehmen müssen, dieser Raum, der in der kurzen Zeit eines Tages keinerlei Veränderungen zeigt, sei ewig, sei unvergänglich. Der Mensch hingegen erkennt, daß jener Raum einst gepflanzt wurde, ein dünnes Weis war, das sich im Laufe der

Zeiten zu einem Stamm entwickelte, und hat keinen Zweifel darüber, daß der alte Waldries eines Tages, wenn der Wanderer, der jetzt in seinem kühler Schatten sitzt, längst schon unter der Erde ruht, moersch im Sturm zusammenbricht und im Waldesbunzel langsam vermodert.

Nicht anders als die Eintagsfliege der Erde steht der Mensch den Sternen gegenüber. Sein winziger Zeitmaßstab verlagert bei Verachtung himmlischen Geschehens, wo der Blitzschlag der Natur sich nach Jahrtausenden regelt. Seit etwa achttausend Jahren schreibt der Mensch seine Geschichte Ein verschwindender Zeitraum gegenüber dem Werden und Wandel im Sternennraume.

Auf uralten Sternkarten, die wir aufgefunden haben, sehen wir die Sternbilder genau so stehen, wie sie uns noch heute vom Himmel niederschauen. Die alten Ägypter sahen, als sie am Rande der Wüste

ihre Phantasien bauten, den „Großen Bären“ den „Orion“ ebenso wie Kolumbus, als er nach Westen segelte und die neue Welt entdeckte, und der moderne Großhändler sieht die alten wohlbekannten Sternfiguren noch immer so da droben leuchten und herniedersehen auf die Welt, in der jetzt elektrische Schnellbahnen und Flugzeuge dahinjähren.

Dennoch wissen wir, daß die Sterne vergänglich sind, wie jener Eichbaum, wie wir selbst, daß die Zeitspanne, seit der Mensch forschend zu ihnen aufblüht, durchaus der wenigen Stunden zu vergleichen ist, die die Eingangsflüge der Betrachtung des Eichbaumes wüchsen konnte. Wäre es uns möglich, nach Jahresmillionen wiederzukommen, den Himmel zu beschauen, wir sähen, wie diese und jene Sterne ihr Licht verändern, dem Vergleichen nahe sind, wie andere, die früher schon rot funkelten, gänzlich in Dunkelheit versanken, und sähen vor allem, daß all die alten wohlbekannten Sternbilder zerfielen, weil sich zwischen die einzelnen Sterne nach den verschiedenen Richtungen weiterbewegten.

In der Tat, das ganze Heer der Millionen Sonnen, die wir abends am Himmel leuchten sehen, ist in ständiger Wanderung begriffen. Die ungeheure Entfernung nur verhindert uns, diese Bewegung ohne weiteres zu erkennen. Der Schnellzug, der mit großer Geschwindigkeit an uns vorbeifährt, wenn wir auf dem Bahnhofs stehen, scheint nur langsam durch die Landschaft zu kriechen, wenn wir ihn von einem hohen Berge aus, eine Meile von ihm entfernt, betrachten. Ganz ebenso ergreift es den Erdbewohner, mit den Sternen, von denen ja schon der nächste so weit von uns absteht, daß ein ununterbrochen fahrender D-Zug über 51 Millionen Jahre zu fahren hätte, um ihn zu erreichen.

Der Astronom hat indessen ungemein geschwollene Beobachtungsmethoden erdormen, wobei eine mit Spinnfadenbüchsen rechnende Weltkunst an, und ist heute in der Lage, sehr genaue Angaben über die Fortbewegung der Sterne im Raum machen zu können. Er erkennt, daß es in Wahrheit keine „fix“ Sterne, keine feststehenden Sterne gibt. Mit ganz unsagbarer Geschwindigkeit eilen alle Sonnen nach hierhin oder dorthin im Raume weiter. Römten wir Jahrmillionen zu Augenblicken verdichten, wir sähen die Sterne wie Wühwürmchen in der Ferne durcheinanderschleichen.

Zurweilen zeigt es sich, daß der schnellste von all den Sternen, die bisher untersucht wurden (er steht im Sternwilde des Ophiuchus und seine schnelle Fortbewegung wurde erst vor drei Jahren von Banard in Amerika erkannt), 180 Jahre braucht, um seinen Standpunkt um eine Vollmondsbreite zu verändern. Der unserer Sonne und also auch unserer Erde am nächsten stehende Fixstern (Alpha Centauri) braucht 500 Jahre, um eine Vollmondsbreite am Himmel weiterzurücken, die meisten Sterne aber viele Jahrtausende oder gar Zehntausende von Jahren.

Nun muß man aber unterscheiden zwischen der Wahrheit und der scheinbaren Geschwindigkeit! Von zwei gleich dahinjährenden Automobilen wird uns natürlich das uns nähere schneller zu fahren scheinen als das entferntere, und so muß der Astronom selbstverständlich die Entfernung der Sterne in Betracht ziehen, wenn er über die wirkliche Geschwindigkeit etwas erfahren will, mit der die Sonnen durch den Raum eilen. Da sehen wir, beim, daß jener Schnellläufer im Sternwilde des Ophiuchus, von dem vorher die Rede war, sich in Wahrheit in jeder Sekunde um 110 Kilometer weiterbewegt, daß der Stern Alpha Centauri in der gleichen Zeit 28 Kilometer weiterwandert. Das schnellste Gestirn, das bisher aufgefunden wurde, ist ein mit freiem Auge gerade noch wahrnehmbares Sternlein im Sternwilde des „Großen Bären“, das ebenfalls zu den Nachbarn der Sonne im Weltraume gehört. Es bewegt sich in jeder Sekunde um 350 Kilometer vorwärts, eine ganz unvorstellbare Geschwindigkeit.

Aber man muß eben menschliche Maßstäbe zurücklassen, wenn man die Freizügigkeit im Sternraum verfolgen will. Bedenken wir, daß unsere Erde bei ihrem Jahresumlauf um die Sonne in der Sekunde 29½ Kilometer durchläuft, eine Geschwindigkeit, die zwanzigmal größer ist als der Flug der Granaten weitzugender Geschütze und tausendmal größer als die Fortbewegung der schnellsten Züge, so werden uns die im Sternraum gemessenen Geschwindigkeiten weniger unheimlich vorkommen.

Auf jeden Fall erhellt, aus dem, was wir hier besprochen, daß im Laufe langer Zeiträume die Sternbilder zerfallen werden, daß Neugruppierungen am Himmel fernere Nachkommen stehen werden, denn die von uns zu einem „Sternbild“ vereinigten Sterne haben in Wahrheit nur festen Beziehungen zueinander; nur scheinbar stehen sie am Himmel in Nachbarschaft, und in Wahrheit geht jeder seines Weges, wie etwa bei einem Menschenaufsatz nachher die einzelnen Individuen hierhin und dorthin ihre Straße ziehen.

Dennoch ist es zweifellos, daß es im Welttraum „Sternefamilien“ gibt, die nicht nur in gleicher Richtung und (verhältnismäßiger) Nachbarschaft durch den Raum wandern, sondern auch hinsichtlich ihrer körperlichen Beschaffenheit eine Ähnlichkeit aufweisen, populär gesagt, „Anszverwandte“ sind. Es ist wahrscheinlich, daß diese Sterngruppen zu gleicher Zeit gemeinsam entstanden aus der Urmaterie, die uns sehr wahrscheinlich in den gewaltigen Nebelmassen, die fern im Welttraum schweben, gegenübertritt.

Auch unsere Sonne ist ja ein Fixstern, der durchaus keine Sonderstellung im Weltgebäude einnimmt, und es war daher zu erwarten, daß auch sie nicht stille steht, sondern mit allen ihren Planeten, Monden, Kometen im Raum weiterreist. In der Tat haben fortgesetzte, sehr sorgfältige Arbeiten, an denen namentlich auch Astronomen, die an den Sternwarten zu Potsdam und Heidelberg wirken, beteiligt sind, ergeben, daß unser ganzes Sonnensystem mit einer Geschwindigkeit von etwa 21 Kilometern in der Sekunde nach einem Punkt im Raum hinwandert, in dessen Nähe wir den hellen Stern Vega im Sternwilde der Leyer funkeln sehen. Auch dieser Stern hat wieder eine Eigenbewegung; er nähert sich uns in jeder Sekunde um etwa 11 Kilometer. Manche Sterne wieder entfernen sich von uns, und von anderer scheint es, als ob sie mit der Sonne gemeinsamen Weg und gemeinsames Ziel haben, ja mit ihr eine Familie bilden.

All die Millionen Sterne, die wir abends am Himmel sehen, bilden in ihrer Gesamtheit einen in sich geschlossenen Körper, sozusagen eine Wolke von Weltkörpern, eine Insel von Sonnen im Welttraum. Man hat nun versucht, festzustellen, ob denn all die Millionen von Sonnen dieser Insel regellos durcheinandertauschen, wie Tausende von Menschen, die auf einer großen Spielwiese dahinstreudern, oder ob sich da ganz gesetzmäßige Sternentzoger zeigen. Es scheint, als ob das letztere der Fall ist, wenn auch angesichts der Schwierigkeit des ganzen Problems noch keine rechte Klarheit geschaffen werden konnte. Es macht den Eindruck, als sei das Heer der Sterne in zwei große Ströme getrennt, die sich, in ihren Bewegungen entgegengesetzt, durchbringen, wie etwa zwei Fischströme im Meer, von denen der eine nach Osten, der andere nach Westen zieht, durcheinander hindurchwandern. Aber vielleicht, und das erscheint mir wahrscheinlicher, erkennt man noch einmal eine höhere Gesetzmäßigkeit in diesen Strömen der Millionen Sonnen, eine höhere Ordnung, die mit dem Entstehen der ganzen Insel von Sonnen im Raum zusammenhängt.

So sehen wir, Eingangsfliegen, daß auch drohen im Reich der ferneren Sterne nichts Stilles ist, daß auch im All die Sonnen durcheinanderwirbeln wie der Staub, der im Sommerabend durch das Zimmer tanzt. Wir hören den Weltbaum rauschen und versuchen, schnell vergänglich, einen Nythaus und eine Melodie zu finden.

Vom rechten Sinn des Wanderns

Von Reallehrer K u s m a n n.

Es gibt heute wenig Menschen, die die Kunst des Wanderns verstehen. Kunst des Wanderns? — Wir wandern doch jeden Sonntag, wir kennen doch alle Wanderwege und -stege. Weßhalb sollen wir das Wandern nicht verstehen?

Und doch frage dich einmal: was bringt dir des Abends nach einem Wandertag mit nach Hause? Trägt du mehr in deine lichtlose Wohnung in der großen Dämmerhalle als verstaubte Schuhe u. einen leeren Rucksack?

War dir der Sonntag ein Sonne n t a g voll Licht und Wärme, ein Freudentag, ein Quell neuer Kräfte? Frage doch einmal so und du wirst vielleicht verstummen.

So vieles haben wir übernommen vom bürgerlichen Wanderer, vom „Riederkranz aus Trispitz“, der seinen Weinaussflug macht, vom Herrn Müller und Herrn Rager. Unmerklich sind deren Wanderprogramme und Wanderweise auf uns wandernde Sozialisten übergegangen.

Herr Rager kam jungenslang mit dem Touristenführer von seinem goldbezwickelten Gesicht im Wald herumsuchen, bis er die mit einem Stern bezzeichnete Burgruine gefunden hat, der ganze Ausflug ist ihm verleidet, wenn er dort angekommen nicht die beschriebene Aussicht findet. Er sieht aber nicht die herrlichen Nebelgebilde und -ströme, die vom Sonnenstrahl vergolbet im Tale wehen und wogen. Er hat unterwegs beim betagelichen Suchen nicht die einladende Waldwege gehört, die ihm leise zugerant: Komm her du müder Wanderer, hier ruhest du deine Muß.

Im Städtchen sieht er nicht den anheimelnden Torbogen, sieht nicht die einladende Wand am prächtig gehaltenen Brunnen. Herr Rager lenkt bedächtigen Schrittes nach dem „Goldnen Adler“, wo ihm das Weinglas und das Sofa winkt.

Was ich damit sagen will, ist das: wir sollen auf der Wanderung nicht Sklaven sein, des Reiseführers, des Wirtshauses, oder glauben, alles gesehen zu haben müssen, was die Gegend an Berühmtheiten aufweist. Die Poësie des Reisens liegt nicht in der Zahl der zurückgelegten Kilometersteine, nicht in Fernsichten und hohen Bergen, die Poësie des Wanderns liegt im Erleben.

Wir müssen einen Sinn bekommen für die Natur, müssen ihr nachfühlen und nachleben.

Gefühl ist alles. Ich hasse die Menschen, die keine paar Minuten ihr eigenes Ich zurückbringen können, beim Genießen einer Naturschönheit.

Lassen wir uns doch das Rauschen des Baches einmal ungestört auf uns wirken. Neue Welten tun sich uns auf. In gewaltigen Einförmigkeiten predigt uns die Natur etwas von ihrer Schönheit.

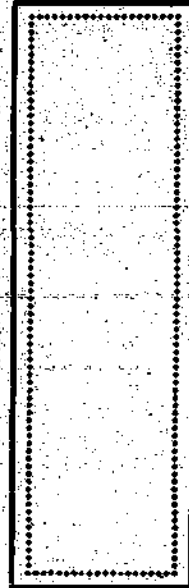
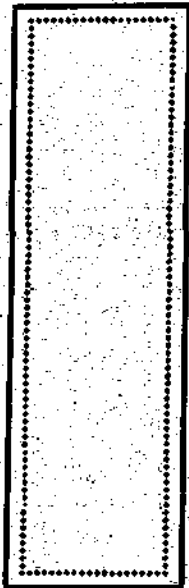
Müssen wir denn immer wissen, wie das Vöglein heißt, das uns seine schmelzenden Melodien vorsingt. Können wir nicht einen Augenblick unwillkürlich glücklich dem Gesänge lauschen. (Wobei nicht gesagt sein soll, daß man es nicht wissen darf, nein, je mehr Naturkenntnisse, desto besser für den Naturfreund.)

In trunkenen Zügen können wir so die Natur genießen, in ihr aufgehen, sich mit ihr verweben. Bringen wir Sozialisten doch den Mut auf, in ein neues Verhältnis zur Natur zu treten, von der wir selbst ein ureigenes Stück sind. Natur und Mensch gehören untrennlich einander an, einander helfend und ergänzend, im gemeinsamen Ringen nach Licht.

Naturfreundehaus Niederauerbach

Die an Zahl sehr schwache Ortsgruppe Niederauerbach hatte sich zum Ziele gesetzt, in dem romantisch gelegenen Heilsbachtal der Gemarkung Niederauerbach auf einem prächtig gelegenen Platz dicht bei dem Darzbrunnen ein Naturfreundehaus zu errichten. Der Plan fand Beifall und Herr Regierungsbaumeister Viehl fertigte nach Einsicht des Planes die nötige Skizze, welche auf der Bezirkskonferenz in Pfaffenmündens ihre Anerkennung gefunden hat. Die Gemeinde Niederauerbach stellte den Platz frei zur Verfügung und die Arbeiten sollten be-

so konnte an einem schönen Herbstsonntage das Richtfest mit Gesang und Ansprachen gefeiert werden. Heute ist das Haus unter Dach. Die Kosten des Hochbaus allein stellten sich auf 1500 Mk. Der Innenausbau wird im kommenden Jahre fortgesetzt. Es ist sehr viel erreicht. Wer den Hochbau fest ist davon entzückt. Das prächtig aussehende Haus in dem idyllisch gelegenen Heilsbachtal nächst dem Versberggerhose soll dem müden Wanderer Unterkunft für Erholung und Erfrischung dienen.



geben werden. Doch das Bauen war leichter gesagt, als getan, denn es fehlte an Allem. Das Baumaterial war sehr schlecht zu beschaffen, an Geld war Not. Glücklicherweise fand sich in der Nähe des Platzes ein weiterbeständiger Stein, der ausbrochen wurde. Das besorgten unsere wackeren Naturfreunde selbst in freier Zeit. Dann mußten die Steine an Ort und Stelle gebracht werden und das Bauen nahm seinen Gang. Es war ein reger Eifer unter den wenigen Leuten und bald war das Erdgeschöß in regelrechtem Mauerwerk wie aus dem Boden gewachsen, dann kam das Obergeschöß daran, zu dem auch einige Backsteine verwendet wurden.

Endlich war es so weit, daß das Gebälk gelegt werden konnte.

Leider fehlt es noch an Geld, das zum vollständigen Ausbau beschafft werden muß. Wenn alles zusammenhilft und auch einige Mittel von außenwärts kommen, so dürfte das bald gelingen.

So hat sich die Ortsgruppe bemüht, den Wandergenossen der Pfalz Gelegenheit zu einem weiteren wertvollen Stützpunkt zu geben. Als solche begrüßen diese auch das neue werdende Heim und wünschen den Genossen von Niederauerbach zu weiterem Gelingen das allerbeste. Da zu ein herzliches „Berg frei“!

Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß für die Einweihung der 14. Juni 1925 bestimmt wurde. Evtl. Zuwendungen richtet man an den Genossen Daniel Weingärtner, Niederauerbach.

Unser Gelöbnis

von S. Staudermann-Kreuznach.

„Obwohl in keinem unmittelbaren Verhältnis zur Frage des Wanderns, des Wanderns in laudablem Sinne wenigstens, so doch in ursächlichem Zusammenhang mit Zweck und Ziel der Naturfreundebewegung in ihrer kulturellen, freilebenden Bedeutung stehend, sei Sinn dieser Zeilen, ausregend und auflösend einzuwirken auf unsere Genossinnen und Genossen. — Wären alle, aber doch mit ein Teil aller Ermahnungen, aller Bemühungen und aller Opfer unserer im Dienste der Arbeiterbewegung ergrauten Vorkämpfer, Kämpfer — unserer — eigenen Sache, auf fruchtbaren Boden gefallen, läge es anders aus in der Geschichte der Menschheit. Um die Sache der Arbeiterschaft im Besonderen wäre es weit besser bestellt. Individualismus, gedankenloses Abseitsstehen erweisen sich hier als Gemeinfeind. Die geistige Trägheit der Masse, die Gleichgültigkeit gegenüber den ernststen Menschheitsproblemen könnte man als Wurzel allen Übels bezeichnen. Mehr als je vorher müssen wir als Naturfreunde ankämpfen gegen diese Rückschritt bedeutenden Faktoren. Wohl überlassen wir politische und wirtschaftliche Interessenvertretung den geeigneten Institutionen; aber an der Erfüllung der unbedingt notwendigen Voraussetzungen einer Höherentwicklung müssen wir tatkräftig und zielbewußt mitarbeiten. Unerschütterliche Voraussetzung einer besseren, höherentwickelten Gesellschaftsordnung aber ist ein anderes, ein höheres geistiges Niveau, vornehmlich der Arbeiterklasse. In den Dienst dieser Sache müssen wir auch die Naturfreunde stellen und zwar mehr, weit mehr als je vorher. Höhe erzieherische Bedeutung kommt unserer Bewegung zu. Mit an erster Stelle und bahnbrechend überhaupt stehen die „Naturfreunde“ auf diesem Gebiet. Ein hartes, steiniges Gelände harret der Bearbeitung. Besetzt von Idealismus und hohem sittlichem Verantwortlichkeitsgefühl arbeiten unsere Funktionäre in allen Kulturstaaten der Welt. Mit jähem, nachahmenswertem Eifer vertrauen sie ihr Samen Korn dem durch man-

mäßige, zielklare Propaganda gelockerten Boden an. Golden und glückverheißend ist die aufgangene Saat. Glückverheißend und segensbringend. Die Arbeit dieser wackeren Pioniere kann gar nicht hoch genug gewertet werden. Welche Fülle von Arbeit, von heilbringendem Ringen um die Seele des Arbeiters wurde hier im Stillen geleistet. Mit Ehrfurcht und Achtung, aber auch mit berechtigtem Stolz gedenken wir heute unserer Vorkämpfer, die unter den schwierigsten Verhältnissen das Werk begannen. Aus aber, den Nachkommenden, liegt die Pflicht ob, in den Spuren jener Großen, den Besten unserer Klasse zu wandeln. Sie seien uns ein leuchtendes Beispiel intimerwährender Pflichterfüllung im Dienste der kulturellen Arbeiterbewegung. Geloben wollen wir heute, es ihnen nachzutun und den beschrittenen Weg weiterzugehen bis zum Endziel: der geistigen und materiellen Freiheit der Arbeiterklasse. Kraftlos und ermüdet wollen wir tätig sein in diesem, in ihrem Sinne. Freiwillige und freudige Mitarbeit aller sei deshalb die Lösung für uns. Sehen wir das begonnene Werk fort zum Segen der schaffenden Menschen und wir ehren unsere Vorkämpfer am besten durch diese Tat.

Menschheitswille, Menschlichkeit,
Schutz der Arbeit, Schutz dem Recht;
Des Zukunftsstaates Ständigkeit
Würgen für ein neu' Geschlecht.

Bauen wir unsere welt- und meereumspannende Bewegung immer weiter aus. Dies sei unser Gelöbnis. „Berg frei.“

Vorwärts und aufwärts!

Von Georg Stadler, Ludwigshafen a. Rh.

Am Jahresstufte pflegt eine alte Sitte den Blick nach rückwärts zu richten und den kritischen Maßstab über das Vergangene anzulegen. Auch wir Naturfreunde haben alle Veranlassung, uns nochmals kurz mit dem, was wir getan zu beschäftigen, um dann mit ungebrochenem Mut und fester Arbeitskraft in's neue Jahr einzutreten. Das Jahr 1924 hat gewaltige Anforderungen an uns gestellt. Wohl haben sich die politischen Verhältnisse unserer prächtigen Heimat gebessert und der normale Zustand wie er vor dem unglückseligen „passiven Widerstand“ war, ist wieder eingetreten. Verkehre und Versammlungsfreiheit kennen auch wir wieder. Unsere verbotenen Ortsgruppen in der Westpfalz — besonders Birmaens — sind wieder zu neuem Leben erwacht, unsere ausgewiesenen Mitglieder sind wieder zurückgeführt. Nicht gebessert, vielmehr bedeutend verschlimmert aber, hat sich die Notlage unseres Volkes. Ueberall wird versucht die Kosten der großen Weltkatastrophe auf die arbeitenden Schichten abzuwälzen. Dazu hat eine Arbeitslosigkeit in wie gelanuten Ausmaße Platz gegriffen. Die Entlohnung der in Arbeit Stehenden ist so gering, daß sie auch nicht im entferntesten ausreicht, um den einfachsten Bedürfnissen des Lebens zu genügen. Und so ist es wohl, zu verstehen, daß auch auf unserer Naturfreundebeziehung die gegenwärtige Zeit außerordentlich schwer lastet und uns in diesem gigantischen Ringen um unsere Selbsterhaltung schwere Wunden geschlagen werden. Für uns als Träger des Naturfreundegebauens obliegt aber die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, nunmehr erst recht alles zu tun, damit die Wunden auf ein Minimum beschränkt und unsere Naturfreundebeziehung den Weg frei bekommt zu neuem Aufstieg. Die Voraussetzungen dazu sind — gestehen wir es offen ein — gegenwärtig nicht gerade günstig. Doch wo ein Wille, ist auch ein Weg. So gilt es an die Kleinarbeit wieder heranzugehen. Die Laien — die „austrreten wollen“ — wieder aufzurichten. Die Jahreswende bietet dazu die beste Gelegenheit. Das Jahr 1924 hat uns nicht viel neue Ortsgruppen und Mitglieder gebracht. Es ist Stillstand eingetreten. Wenn aber Stillstand kein Rückgang sein soll, dann bedarf es der Mitarbeit aller. Gewiß der Stand unserer Bewegung ist nicht schlecht. Wir haben im letzten Jahre in unserem Gau ein Stück Arbeit in die Tiefe geleistet, das sich sehen lassen kann. Das Netz unserer Unterkunftsgelegenheit hat sich erweitert. Zu Pfingsten fand die Einweihung des Pfälzer Naturfreundehauses mit Herrlinghausen statt. Ihm folgte am 13. Juli das Haus der Ortsgruppen Lambrecht - Eberleben im Helmlebach. Bald darauf hörten wir vom 4. Bezirk, daß die kleine Ortsgruppe Niederlauterbach im Verein mit Zweibrücker sich mit Hauptplänen beschäftigt. Sie hat sich aber nicht nur mit Bauplänen beschäftigt, sondern sehr eifrig auch mit dem wirklichen Bauen und wie an anderer Stelle unseres Blattes ersichtlich, hat sie inzwischen dieses Haus im Hohenau fertiggestellt. Und was folgt als letzte in diesem Jahre die Ortsgruppe Kaiserlautern. Auch sie baut ein Naturfreundehaus und zwar im Finklerbrunnen Tal, 25 Minuten vom Bahnhof „Aersfisch“, eines Tageswanderung vom Ludwigshafener Haus entfernt. Bekannt ist weiter, daß auch unsere Ortsgruppe Neustadt mit ihrem Hausbau im Heidenbrunnen Tal schöne Fortschritte macht und daß die Genossen des Nahebezirkes, insbesondere von Oberstein, sich sehr eingehend mit Wärem für den Bau eines Naturfreundehauses in Habelach betonen. So sehen wir, überall im Gau wurde im letzten Jahre unter Berücksichtigung der möglichen Verhältnisse vorbildliche und tatkräftige Arbeit geleistet. Die in diesem Jahre sehr zahlreich stattgefundenen Bezirkskonferenzen — ein Beweis, daß auch die Bezirksleitungen auf ihrem Posten waren — haben überall den ersten Willen zur fleißigen Mitarbeit befördert. Unsere Gaukonferenz am 28. und 29. Juni auf der „Madenburg“ war äußerst stark besucht und hat einen erhebenden Verlauf genommen, die wohl allen Teilnehmern noch in angenehmer Erinnerung ist. Dennoch wird hier die kommende Gaukonferenz nach neuen Wegen suchen müssen. Die Verantwortung für den würdigen Verlauf einer solchen Konferenzhaltung ist zu groß. Auch das muß einmal offen ausgesprochen werden. Endlich war es auch in diesem Jahre möglich, die so sehr schätzte erwünschte Jugendkonferenz abzuhalten. Die Frage des Ausbaues unserer Jugendabteilungen wird ebenfalls in den nächsten Zeiten noch eine erhebliche Rolle spielen. Wir dürfen erwarten, daß jede Ortsgruppe der Jugendfrage das größte Interesse entgegenbringt. Die geplante Abhaltung einer Führer- und Bildungsleiterkonferenz konnte, leider, noch keine Verwirklichung finden. Öffentlich kann das im neuen Jahre geschehen, denn es entspricht dieses einen dringenden Bedürfnis. Nichts darf unversucht gelassen werden, um einen Stamm von Führern für unsere Bewegung heranzuziehen. Das gesamte Bildungswesen, insbesondere Vortrags- und Lichtbüchsen, bedarf dringend des Ausbaues. Da mangelt es noch besonders an der Referentenbeschaffung. Die Führer unserer Bewegung müssen eben Idealisten sein. Wir verfügen leider nicht über große Finanzen, um entsprechende Entschädigungen zahlen

zu können. Auch bietet durch unsere Naturfreundebeiträge sich nicht so leicht Gelegenheit zu öffentlichen Vorträgen und Würden zu kommen. Das mögen in unserer heutigen egoistischen Zeit die besonderen Gründe sein, warum sich so wenig Redner uns zur Verfügung stellen. Dennoch muß die Gaukonferenz Mittel und Wege suchen, um diesem dringenden Mangel abzuwehren. Auch den Photoaktionen muß wieder mehr Beachtung geschenkt werden, deren Tätigkeit sich im Dienste der Zeit ohne Beweigung entfalten muß. Musik- und Gesangsabteilungen sollte jede Ortsgruppe besitzen. Dadurch wird die Zusammengehörigkeit am besten gewahrt. Aber nur gute Praxis und guten Gesang. Und dann vergeßt das Wandern nicht. Veranstaltet regelmäßige Vereinswanderungen. Erzieht zum Wandern. Denn das muß das A und O unserer Bewegung sein. Unsere Gauwanderung nach Kusel, die auch die verschiedenen Bezirkswanderungen, waren im letzten Jahre nicht besonders gut besucht. Vielleicht muß auch hier nach neuen Wegen gesucht werden. Unser Mitteilungsblatt hat den Wünschen und Mahnungen der letzten Gaukonferenz Folge geleistet und sich, soweit es möglich war, ausgebaut. Vor allem konnte es regelmäßig achtschäftig erscheinen. Es noch weiter auszubauen, mit Bildern und Zeichnungen zu schmücken und so die Schriftleitung weitgehendst zu unterstützen, sollte Ehrenpflicht eines jeden unserer Mitglieder sein. Von politischen Wirnissen innerhalb unserer Reihen sind wir auch im letzten Jahre in unserem Gau verschont geblieben. Möge das auch für die Zukunft so sein. Die Richtlinien, die der Volksgewerkschaft festgelegt und die Reichskonferenz in Frankfurt anerkannt hat, müssen strikte durchgeführt werden. Die bisherigen Erfolge unserer Naturfreundebeziehung haben wir unserer geschlossenen Einheit zu verdanken. Nur in dieser Wurzeln unsere Kraft und Stärke. Möge das die Hebrzeugung aller auch für die Zukunft sein. So darf die Gauleitung für sich in Anspruch nehmen die Interessen des Gesamtvereins nach jeder Hinsicht gewahrt zu haben. In Arbeit in Hülle und Fülle hat es ihr nie gefehlt. Es dürfte kaum eine Bezirkskonferenz oder sonst eine größere Veranstaltung innerhalb unseres Gauces im letzten Jahre stattgefunden haben, auf der die Gauleitung nicht vertreten war. In dem stolzen Bewußtsein, ihre Pflicht jederzeit getan zu haben, nicht deshalb die Gauleitung der kommenden Gaukonferenz entgegen, welche für den 7. und 8. März 1925 einberufen ist. Als Tagungsort wurde wiederum das Ludwigshafener Naturfreundehaus bei Einstein bestimmt. Gewaltige Arbeit hat die diesmalige Tagung zu bewältigen. Es gilt zu den hier angeordneten Fragen Stellung zu nehmen. Der Jahresbeitrag ist wieder neu festzusetzen. Die Hauptversammlung unseres Gesamtvereins findet in diesem Jahre schon statt, da gleichzeitig das 50jährige Jubiläum mitzubedenken ist. Hierzu müssen die Delegierten gewählt werden, während die Entwürfe in einer späteren Konferenz behandelt werden sollen. Die 1. Arbeitersport-Olympiade wird in diesem Jahre in Frankfurt abgehalten und verlangt unser ganzes Interesse und eingehende Würdigung. Interne Fragen, wie die Errichtung eines Hülsenbauvereins u. a., welche auf der letzten Gaukonferenz schon eine Rolle spielten, stehen ebenfalls wieder zur Debatte. Gewisse Ehrent, den wir schon auf unserer letzten Gaukonferenz erworben, aber wegen den damaligen Verkehrebeschäftigungen nicht kommen konnte, hat für diesmal kein bestimmtes Erscheinen zugesagt. So dürfte unsere diesmalige Gaukonferenz eine äußerst wichtige werden. Schweregebende Beschlüsse werden gefaßt werden müssen. Mögen diese im Geiste der brüderlichen Solidarität und Zusammengehörigkeit gehalten sein. Das alles dürfte aber auch Anlaß geben, daß auch die letzte Ortsgruppe auf der diesmaligen Gaukonferenz vertreten ist, denn eine gründliche Aussprache tut not. Wenn dann einmal wieder von unseren treuen Mitarbeitern und Freunden die bange Frage an uns gerichtet wird „Was wird in der Zukunft aus unserer Bewegung werden?“, dann können wir als Antwort getroßt den Ausspruch eines Naturfreundes nachsprechen: „Was kommen was kommen mag, den Glauben an die große Idee der Natur- und Menschenfreunde werden wir nicht aufgeben. Ob Rot und Nummer an die Tiere pocht, nach des Wälers Racht und Hülle wird ein neuer Frühling ausbrechen. Neues Leben wird überall spritzen und da werden die Erzeugnisse der Naturfreunde sich erst recht auswirken! Der jahrelange Kampf um geistige Freimachung des Volkes darf unter keinen Umständen der Not der Zeit unterliegen. Uns fällt die hohe Aufgabe zu, zu beweisen, daß wie es mit unserer Idee erst meinen, daß wir zu ihnen stehen, wenn es auch gilt, schwierige Zeiten durchzuführen. Möge dieser Wille bei allen Mitgliedern Platz greifen und möge dieser Geist auf unserer Gaukonferenz am 7. und 8. März in Einstein vorherrschend sein. Dann werden die Erfolge sicher nicht ausbleiben. Vorwärts und aufwärts sei daher auch im neuen Jahre unsere Losung, trotz alledem und alledem. In diesem Sinne zum Jahreswechsel ein herz. „Berg frei“!

Rüüstet zur Olympiade 1925 in Frankfurt a. M.

Unsere Olympiade darf nicht nur eine Kampfsportveranstaltung sein, wie es die bürgerlichen Veranstaltungen dieser Art sind. Arbeitssport ist mehr als bloße Muskelarbeit, er ist ein den ganzen körperlichen, geistlichen und sozialen Menschen erfassendes Bildungsmittel, dazu bestimmt, die Kultur der Arbeiterklasse im Sinne des Sozialismus zu fördern. Wir sind zwar auch gute Träger der Körperkultur, aber es gibt keine aus der Gesamtkultur losgerissene Kultur des Körpers. Gerade die Körperkultur des Arbeiters ist im höchsten Maße sozial bedingt und gebunden, erhält sowohl durch den Produktionsprozess, wie auch

durch die Wohn- und Ernährungsverhältnisse ihre besondere Prägung, und ebenso löst sich eine Veredelung des Körpers ohne gleichmäßig erfolgende Veredelung des Seelenlebens gar nicht denken, es ist doch eben „der Geist, der sich den Körper baut“, ihm Kultur verleiht. Es gibt z. B. keine Kunst, die sich allein auf körperliche Werte gründen könnte; erst der Abstraktus der Seele, mit der der Körper schwingt, ist wirkliche Quelle der Kunst. Körperbildung ist darum Menschenbildung und Körperkultur ist daher Kultur des Gesamtmenschen. Um diesem neuen Leben als umfassende Kulturorganisationen, die mit besonderen methodischen Mitteln ihr Ziel erreichen wollen, auch unserer ertieren großen Weltolympiade vollen Ausdruck zu geben,

müssen wir sie mit Veranstaltungen begleiten, die weit über den Rahmen des bloßen sportlichen Wettstreites hinausgehen. Dazu gehören Ausstellungen aller Art, Vorführungen der verschiedensten Systeme und Schulen der Körpererziehung im höheren kulturellen Sinne. Bräutigungen von Erzieher- und Kulturtagungen auf internationaler Basis, etwa der eintägigen Schulförumer und sonstiger Organisationen. Frankfurt sollte im nächsten Jahre alles vereinigen, was auf dem Gebiete der Kultur und der Wohlfahrt der Arbeiterschaft tätig ist. Es sollte eine große Heerschau aller Kulturbestrebungen des internationalen Proletariats werden. Nirgends bietet sich dafür eine günstigere Stelle, als während der Sportler aus allen Ländern an sich ziehenden Olympiade. Kulturveranstaltungen der Arbeiterschaft können nicht fruchtbar sein, wenn sie unter Ausschluß der Massen hinter verschlossenen Türen theoretisch gemacht werden, sie müssen sich der Masse offen bedienen.

Es ist keine Frage, daß die Körperkultur in den kommenden Kulturorganisationen der Arbeiterschaft ein wichtiges Glied bilden wird. Sollte es da nicht wertvoll sein, daß die große internationale Veranstaltung des Arbeitersports, die größer und wichtiger sein wird als irgend eine andere Arbeiterveranstaltung gegenwärtig sein kann, den Anlaß zu einer allgemeinen internationalen Kulturdemonstration bildet? Es müßte das eine sehr wichtige, mächtig anregende Demonstration werden, die ein weithin leuchtendes Signal anrichten und dem Werden der proletarischen Kultur mächtigen Antrieb geben würde.

Das kann unsere Internationale nicht aus sich selbst heraus schaffen, dazu müßten ihr die sozialistischen Parteien aller Länder und schließlich auch die demokratischen Staaten helfen. Könnte das erreicht werden, dann würde Frankfurt im nächsten Jahre eine internationale Kultur- und Friedensdemonstration erleben, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Sollte der Gedanke zu schön und zu kühn sein, um verwirklicht werden zu können? Versuchen wir den Plan zu meistern!

Bekanntlich hat sich die kürzlich in Frankfurt stattgefundene Reichskonferenz der deutschen Gauleitungen eingehend mit der 1925 in Frankfurt stattfindenden 1. Arbeiter-Olympiade beschäftigt und beschlossen, daß die Naturfreunde eine großzügige Ausstellung und eine Naturfreundefeierstunde veranstalten wollen. Auch wir Pfälzer Naturfreunde werden da nicht zurückstehen wollen. Es gilt schon jetzt, vorarbeiten dafür zu leisten. Auf der kommenden Gaukonferenz müssen wir uns deshalb darüber eingehend noch unterhalten.

Soviel sei aber heute schon gesagt: Erwidert Haisparlassen! Legt wachentlich eine Mark zurück. Nur dadurch werdet ihr es möglich machen, selbst Zeuge dieser bedeutsamen Tatkraft zu sein. Die Naturfreunde dürfen nicht an letzter Stelle vertreten sein. Lebt und abonniert aber auch die schon jetzt monatlich erscheinende Olympiade-Festschrift und nehmt euer Kassierern die kleinen Festmarken ab.

Aus dem Vereinsleben.

Von unserer Gau Musikabteilung.

Am Sonntag, 23. November 1924, fand auf dem Naturfreundehaus in Elmstein eine Musikleiter-Zusammenkunft statt. Vertreten waren die Musikabteilungen von Stadel, Kaiserslautern, Ludwigshafen, Neustadt und Worms. Die Zusammenkunft galt in der Hauptsache dem weiteren Ausbau unserer Gau Musikabteilung, die aus folgenden Abteilungen gebildet wird: Stadel, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Oberstein, Birmasens und Worms, welche insgesamt über 110 Gitarren- und Mandolinspieler in sich vereinigen. Genosse Schäfer, Ludwigshafen, gab einen kurzen Überblick über die jetzige Tätigkeit der Gau Musikabteilung. Es wurden in diesem Jahre eine Gauprobe abgehalten, ferner beteiligte sich die Abteilung erstmals aktiv bei der Sommerfeier auf der Madenburg. Wenn man die kurze Zeit berücksichtigt die zur Verfügung war, in der die Gau Musikabteilung ins Leben gerufen wurde, ferner die Ausgabe und das Einrüben der 3 Hölzer, so können wir mit dem Gebotenen sehr zufrieden sein. Es wäre nicht soweit gekommen, wenn nicht durch große Lust und Liebe der einzelnen Abteilungen zur Sache, diese Hindernisse beseitigt worden wären. An der wieder allerorts auflebenden Musikabteilungen in unserem Gau ersuchen wir, daß unsere Arbeit gute Früchte getragen hat, was der Musikabteilung wieder neuen Ansporn gibt, den beschränkten Weg zum Aufbau der Naturfreundebeziehung weiter zu gehen. Wenn im nächsten Jahre wiederum die Gauleitung zu Veranstaltungen aufruft, so können wir bestimmt hoffen, daß durch die Gau Musik mehr geboten wird wie jeher. Wir sind eben stolz darauf, dem Gau, sowie der Naturfreundebeziehung im allgemeinen durch unsere Betätigung dienen zu können.

Um unser Musikprogramm zu erweitern, wurden 5 weitere Musikstücke ausgewählt, so daß jede Abteilung in der Lage ist, mitzuwirken. Korecht kommen 2 Musikstücke zur Abhürft, es sind dies selbstverfaßte Stücke. Für die 3 anderen Stücke wird die benötigte Anzahl Stimmen angegeben werden und wir möchten bitten, dies bald zu tun.

Anfang März findet dann unsere nächste Gauprobe und Spieler-versammlung mit Jahresbericht usw. statt. Wir machen die bestehenden Musikabteilungen, welche sich noch nicht aktiv an unserer Sache beteiligt haben, aufmerksam, sich uns, zum Aufbau der Naturfreundebeziehung, anzuschließen und regen Anteil an der Gauprobe, sowie an dem weiteren Ausbau unserer Gau Musikabteilung zu nehmen. Ferner bitten wir alle Musikliebenden Wandergetroffenen, sich ebenfalls unserer Sache anzuschließen und uns durch Rat und Tat zu unterstützen.

Damit sich die Abteilungen besser verständigen können, geben wir das Adressenverzeichnis der Abteilungen, sowie der Musikleitung bekannt.

Leitung der Gau Musikabteilung: Gg. Schäfer, Ludwigshafen a. Rh., Mollesstraße 10; dahin sind sämtliche Zuschriften zu richten.

Verzeichnis der Abteilungen:

- Stadel: Ludwig Rung, Hauptstraße 298.
- Kaiserslautern: Joseph Scheidel, Medicusstraße 1.
- Landau: Heinrich Straßner, Kordring 20.
- Ludwigshafen: Heinrich Schäfer, Mollesstraße 10.
- Neustadt: Karl Brodtschläger, Mathausstraße 50.
- Oberstein: Arthur Schuch, Hauptstraße 98.
- Birmasens: Erich Kirchgorg, Alleestraße 58.
- Worms: August Ferber, Ruppelstraße 4.

Obmann: Robert Laub, **Gau-Mitteilungen.** Kassier: Wolf Sturm, Mollesstraße 88. Redaktionsrat: Gustav Müller, Ludwigstraße 13, Stk. 2. St.

Abrechnung 1924. Nochmals machen wir die Ortsgruppen darauf aufmerksam, daß die Jahresabrechnung sofort zu erfolgen hat. Die restlichen Marken müssen sofort an den Kassierer zurückgegeben werden. Bezogene Jahresmarken und Abrechnung müssen übereinstimmen, verlorene Marken entschädigt werden. Auch die grüne Berichtskarte sofort einschicken.

Fragebogen 1924, die mit dem Gaulblatt versandt worden sind, müssen von den Ortsgruppenvorsitzenden ausgefüllt und der Gauleitung abgeliefert werden, da wir dieselben zu statistischen Zwecken brauchen.

Beitrag 1925. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß im neuen Jahre wieder ganze Jahresmarken gefordert werden. Dieselben erscheinen in dreifacher Ausführung und zwar für Vollmitglieder blau, Jugendliche weiß und Familienmitglieder (Frauen) grün. Die Marken dürfen erst dann verabreicht werden, wenn der volle Jahresbeitrag bezahlt ist. Damit die Ortsgruppen die Beiträge festlegen können, dienen zur Kenntnis, daß am Zentral-, Reichs- und Gauleitung ungefähr 2,30 Mk. zu entrichten sind. Hierin ist enthalten der Beitrag an Zentr.-R. für Sport und Körperpflege, Gaulblatt, Hüttenbau und diverse Ausgaben. Frauen und Jugendliche bezahlen bedeutend weniger. Der nächste Gaultag wird hierin die endgültige Entscheidung fällen.

Die Olympiadezeitung ist an die einzelnen Ortsgruppen ergangen, aber leider keine Bestellungen bei der Gauleitung aufgegeben worden. Holt das sofort nach und schickt auch das Geld für die Olympiareklamemarken ein. Ueberlegt euch Gruppenleiter, was ein solches Fest Geld kostet. Ferner haben auch ziemlich Ortsgruppen die Madonnenblätter, 20 Fig. pro Stück, noch zu zahlen. Räumt endlich mal auf mit dieser Phlegmatik und begreift die Rückstände, wir brauchen Geld.

Verlagartikel werden bei uns im Verlag wenig bezogen. Kauft mehr wie bisher in eurem eigenen Verlag. Außer Aluminiumwaren, Musikfäden, Lieberbücher, Bindfäden, sind auch sämtliche Winterportartikel wie Ski, Model usw. bei uns zu annehmbarerem Preis erhältlich. Für die Musikabteilungen empfehlen wir unsere preiswerten Instrumente, wie Mandolinen, Gitarren usw.

Einsendungen für die nächste Nummer des „Berg Frei“ müssen bis längstens 5. Februar in Händen des Schriftleiters sein. — Ortsgruppen! Haltet doch diesen Termin genau ein. Alle Mitteilungen, das Gaulblatt betreffend, haben nicht an eine andere Adresse, sondern nur an den Schriftleiter, Genossen Georg Stadler, Ludwigshafen a. Rh., Mollesstraße 40, zu erfolgen.

Die Gauleitung beruft hiermit für den 7. und 8. März 1925 den diesjährigen

Ordentlichen Gaultag

nach dem Ludwigshafener Naturfreundehaus bei Elmstein ein.

Die Tagesordnung lautet:

1. Geschäftsberichte: a) des Gauleiters, b) des Kassierers, c) des Sachverwalters, d) des Schriftleiters, e) des Bildungsleiters, f) der Kontrollkommission, g) der Bezirksleiter.
2. Beitragsregelung 1925.
3. Eintragung des Gaues ins Vereinsregister.
4. Hüttenbau und Bedarfsplan.
5. Hauptversammlung 1925 und Wahl der Delegierten.
6. Kulturaufgaben der Naturfreunde. Referent: Reichstagsabgeordneter Schrad-Bielefeld, Mitglied unserer deutschen Reichsleitung.
7. Beratung der eingelaufenen Anträge, soweit nicht durch vorliegende Tagesordnungspunkte erledigt.
8. Neuwahl des Gauvorortes und der Gauleitung.
9. Unsere nächsten Aufgaben und Veranstaltungen.
10. Verschiedenes.

Der Gaultag beginnt Samstag abends um 9 Uhr. Wir hoffen, daß es nur dieses kurzen Hinweises bedarf, daß sämtliche Ortsgruppen unseres Gaues auf dem diesmaligen Gaultag vollzählig vertreten sind. Wer Interesse für unsere Sache hat, kann nicht fernbleiben. Bemerken wollen wir ausdrücklich, daß sämtliche Delegierte mit einem von der Ortsgruppenleitung abgestempelten und unterschriebenen Mandat versehen sein müssen. Anträge müssen bis längstens 20. Januar 1925 in unseren Händen sein.

Die Wahl der Delegierten erfolgt nach § 8 der Gaustatuten, wonach auf 200 Mitglieder ein Delegierter entfällt.

Die Gauleitung.

Wintersport-Olympiade in Schreiberhau

Wie bereits bekannt, findet das Wintersport-Olympia am 31. Januar und 1. und 2. Februar 1925 in Schreiberhau statt. Alle Sportgenossen der verschiedensten Verbände, die aktiv sich beteiligen wollen, haben sich umgehend an den Technischen Ausschuss, Leipzig, Fichtestraße 36, zu wenden. Gleichzeitig ist Meldung an den Olympiadeausschuss in Oberschreiberhau, Genossen Herbert Pfug, Schreiberhau i. Riesengeb., Bismarckstr. 266, zu richten. Die aktiven Sportler, sowie alle das Fest besuchenden Genossen aus dem Reiche haben an Festbeitrag 4 Mk. zu zahlen und den Betrag an den Genossen Verthold Opitz, Petersdorf i. Riesengeb. einzusenden. Der Festbeitrag berechtigt zum Eintritt für alle Veranstaltungen. In ihm enthalten ist der Betrag

für 4 bis 5 Nächte Quartier, für das Festabzeichen und das Festbuch. Die Verpflegung ist so geregelt, daß ein gutes Mittagessen für 80 Pfg. zu haben sein wird. Die Genossen, die auf Mittagessen reflektieren, haben den Betrag pro Essen — 80 Pfg. — ebenfalls vorher einzusenden. Das Mittagessen wird in dem Standquartier eingenommen. Der Betrag muß aus dem Grunde vorher eingesandt werden, weil die Gastwirte sich darauf einrichten und entsprechend eindecken müssen. Schreiberhau, ein Gebirgsort, ist nicht zu vergleichen mit Frankfurt. Alle Meldungen haben bis spätestens 8. Dezember 1924 zu erfolgen. Die Einfindung des Festbetrages soll bis zum 15. Dezember 1924 geschehen. Nähere Auskunft durch die Gauleitung.

Adressen-Verzeichnis unserer Ortsgruppen.

- Altrip: Dreher Adolf, Magstraße 8.
- Annweiler: Matz Wilhelm, August-Webel-Strasse 10.
- Appenthal: Perler Georg, Hauptstraße.
- Bergzabern: Seebach Karl, Neugasse 290.
- Böhl: Frisch Benedikt, Ludwigstraße.
- Bubenhausen: Meißel Karl, Hauptstraße 33.
- Edigheim: Münstermann Franz, Untergasse 51.
- Ebenloben: Rheinfrank Philipp, Spitalstraße 28.
- Erkenbach: Jung Jakob, Eckstraße 137.
- Fischbach (Nahe): Dreher Adolf.
- Frankenthal: Binder Georg, Nürnberger Straße 39.
- Frankeneck: Schanzenbäcker Jakob, Talstraße.
- Freckenfeld: Sieg Alfred, Hauptstraße.
- Gretchen: Kahlfuß Jakob, Mühlgasse 45.
- Grünstadt: Bohn Julius, Bienenstraße 21.
- Gardenburg: Niederberger Karl.
- Gahloch: Riedel Adam, Bahnhofsstraße 41.
- Herrnsheim: Heilmann Willy, Cornelius-Wilhelm-Straße 4.
- Hessheim: Kaufmann Wilhelm, Hauptstraße 18.
- Hornbach: Gab Hermann, Bahnhofsstraße 198.
- Ibar (Nahe): Becker Rudolf G., Schillingstraße 9.
- Jeggheim: Koob Joh. S., Goldbühlstraße 5.
- Kandel: Seiler Jakob, Hauptstraße 106.
- Kaiserslautern: Haber Georg, Mühlstraße 41a.
- Kirn-Sulzbach: Ehrenfeld Friedrich F.
- Kirn a. d. Nahe: Ulrich Ludwig, Obergasse 2.
- Kusel: Albert Jakob, Trierer Straße.
- Kreuznach: Otto Friz, Dehauer Straße 21.
- Landau: Leonhard Ernst, Vorstehergasse 7.
- Lambrecht: Glas Ludwig, Obere Marktstraße 78.
- Lindenberg: Segner Franz, Hauptstraße.
- Limburgerhof: Köhr Friz, Hauptstraße 4.
- Landsstuhl: Potdevin Carl, Schlachthofstraße 2.
- Ludwigshafen a. Rh.: Selbach Paul, Magstraße 68.
- Mailammer: Dices Franz, Weibergasse 14.
- Maxim-Weihersbach: Matius Peter.
- Mutterstadt: Weber Friz, Neustädter Straße 49.
- Neidenfels: Schobertwaller Franz, Kaiserstraße 37.
- Niedersimten: Hornung Alfred.
- Neustadt: Wessel Wilhelm, Ludwigstraße 24.
- Neuhofen: Scheffel Ernst, Magstraße 19.
- Niedertauerbach: Weingärtner Daniel, Buerbergstraße.
- Oberstein: Karl Franz, Untere Hauptstraße.
- Obersimten: Gauer Richard.
- Oggersheim: Fadel Otto, Wallensteinstraße 1.
- Oppau: Gahn Philipp, Karolinenstraße 50.

- Pirmasens: Man Heinrich, Kaiserstraße 22.
 - Rheingönheim: Ulrich Johann, Altkönigsstraße 9.
 - Speyer: Schreier Konrad, Rheintorstraße 10.
 - Waldfischbach: Wolter Karl, Hauptstraße 70.
 - Wollstein-Rohbach: Unger Georg.
 - Wornis: Of Konrad, Rosenstraße 17.
 - Zweibrücken: Gagen Friz, Kaiserstraße 12.
- ..NB. Sollten sich einzelne Adressen geändert haben, dann möge dies der Gauleitung sofort mitgeteilt werden.

Bücher-Gdz.

Häberle-Weber-Zink: „Die Pfalz am Rhein“. Ein Heimatbuch. Preis 6 Mark. Verlagsanstalt für Farbenphotographie Karl Weller, Berlin 1924. — Die Verfasser, die durch ihre sonstigen literarischen Arbeiten unsern Lesern wohlbekannt sein dürften, haben sich hier die Hand gegeben, um unsere Pfalz, Land und Volk, Geistesentwicklung und Geistesleben, Wirtschaft und Handel sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht als auch für weitere Kreise lesbar, also volkstümlich zu behandeln. Zwischen den Ausführungen der Verfasser sind wie in einen Blütenkranz die Gedichte unserer Pfälzer Meister wie August Weber, Scheffel, Jost u. a. eingeflochten. Dem Werke sind 6 Tafeln, 79 Abbildungen, fast alle in Farbendruck, sowie eine Uebersichtskarte beigegeben, die von Max Slevogt, Croissant, G. Ernst, Alfred Löwenberg, Stieffler und anderen Pfälzer Künstlern ausgeführt sind. Dieses Werk wird ohne Zweifel von unsern Landsleuten sowohl drußen wie dahem mit Begeisterung aufgenommen werden und wohl auch jedem zum Pfälzer gewordenen Nichtpfälzer willkommen sein.

Zu der Freude über das schöne Werk, das wir gerne als einen Gruß aus der Pfalz unsern Verwandten oder Freunden in Amerika schicken möchten, mischt sich zugleich ein Bedauern. Wir erfahren aus dem Titelblatt, daß nur der „Pfalzerverein“ zur Unterstützung von dem Herausgeber Prof. Dr. Häberle-Weber herangezogen wurde, während unser Touristen-Berein „Die Naturfreunde“ vollkommen ignoriert wurde. Unsere Photo-Sektion hätte dem Herausgeber auch gerne gute Bilder aus der Pfalz zur Verfügung gestellt. Wir „Naturfreunde“ sind mindestens ebenso gute Pfälzer Landsleute wie die Mitglieder des oben erwähnten Vereins. Sbt.

Sterbetafel.

Der traurigen Pflicht genügend, geben wir das Ableben folgender treuen Wanderfreunde bekannt:

Elise Lutz, Ortsgruppe Frankenthal
Georg Amboß, Ortsgruppe Landau
 Ehre ihrem Andenken!

Bekanntmachungen der Bezirke und Ortsgruppen für Januar/Februar 1925

- I. Bezirk: Vorderpfalz.**
- Bezirksleiter: Johann Seiden, Oppau, Bauwallstraße 1.
- Edigheim.** D.: Franz Münstermann, Unterg. Vereinslokal „Zum Karften“
- 3. Jan.: Mitgliederversammlung im Lokal.
 - 4. Jan.: Wanderung nach dem Sambrechtler Naturfreundebau.
 - 31. Jan.: Ausflugsfahrt bei Peter Koch.
 - 2. Febr.: Zusammenkunft der Führeraktion bei Peter Koch.
 - 7. Febr.: Generalversammlung im Lokal.
 - 8. Febr.: Wanderung nach Auerbach, Felsenmeer.
 - 28. Febr.: Ausflugsfahrt bei Peter Koch.
- Wanderungen und Führer von Wanderungen werden an der Vereinsstafel bekannt gegeben.

- Frankenthal.** Dm.: G. Binder, Märd. Str. 39. Vereinslokal: Kubold Wegner. „Zur Bescht“, Karolinenstraße.
- 11. Jan.: 1. Programmwanderung. Weidenthal, Alte Glasütte, Siegfriedsbrunnen, Lambertzkreuz, Dürkheim. Abfahrt 4.32 Uhr Stadtzeit. Führer: Hofmann und Grimm.
 - 25. Jan.: Generalversammlung. Tagungslokal wird noch bekannt gegeben.
 - 15. Febr.: 2. Programmwanderung. Dürkheim, Kohnfels, Gönningen, Fertlingshausen. Abfahrt 7.20 Uhr Stadtzeit. Führer: Friedrich u. Koppenhöfer.
- Jugendabende finden wie bekannt statt. — Man achte stets auf die Programmtafeln in den Konsumläden.
- Grünstadt.** Dm.: J. Bohn, Bienenstraße 21. Vereinslokal: Wirtschaft Feiner.
- 10. Jan.: Mitgliederversammlung im Vereinslokal.
 - 18. Jan.: Tagestour. Ottenleibelsheim, Wattenheim,

- Seißmühle, Neuwog, Fertlingshausen. Abfahrt 6.10 Uhr Stadtzeit. Führer: Erdmann.
- 14. Febr.: Mitgliederversammlung im Vereinslokal.
 - 22. Febr.: Tagestour. Bad Dürkheim, Hammelsbrunnen, Siegfriedsbrunnen, Wagnersfels, Wärlheim. Abf. 5 Uhr Stadtzeit. Führer: Robert.
- Ludwigshafen.** Dm.: F. Selbach, Magstr. 68. Lokal: Ludwigshule (Seidenf.). (Naturfreundehaus Elmlein: Telefon 29)
- 1. Jan.: Neujahrsfeier im Naturfreundehaus, unter Mitwirkung der Gesangs- und Musikabteilung, sowie Rezitationen und Vorträgen der Naturfreundelugend. Abfahrt: Mittwoch abends 8.15.
 - 9. Jan.: Versammlung.
 - 11. Jan.: 12. Programmwanderung. Sambrecht, Elmstein, Tal bis Gelnbach, Eltscheid, Naturfreundebau. 1 Uhr Familienfeier mit Ueberschau von Büchern an diejenigen Mitglieder, welche mindestens 11 Programmwanderungen zurückgelegt haben. Erscheinen aller Teilnehmer

